



ENTWICKLUNG DES BESTANDES DER DOHLE (CORVUS MONEDULA) IM NORDBURGENLAND 1994 - 2013

Heinz Peter, Eisenstadt

1. Einleitung

In vielen Ortschaften des Nordburgenlandes lebt, mitten unter uns, aber wenig beachtet, eine kleine - selten eine größere - Dohlenpopulation. Obwohl es sich um eine soziale und in ihrem Verhalten vielfältige, hochintelligente Vogelart handelt, wird ihr, ausgenommen von Amateurnithologen, weniger Aufmerksamkeit geschenkt, als sie sich zweifellos verdient. Zwar ist der Vogel unter der Bezeichnung „Tschoggerl“ der älteren Bevölkerung gut bekannt - die jüngere negiert die Dohle aber weitgehend. Der im Burgenland verbreitete Name Tschoggerl kommt wohl von ihrem bezeichnenden Ruf „Tschok“ Auch ihr ungarischer Name „Csaka“ ist wohl von ihrem Ruf herzuleiten.

Schon Konrad Lorenz war das interessante Verhalten der Dohlen aufgefallen und eine der ersten wissenschaftlichen Arbeiten aus seiner Feder beschäftigt sich mit Beobachtungen an einer auf dem Dachboden seines Hauses von ihm angesiedelten, anfänglich von handaufgezogenen Dohlen begründeten Kolonie. Er hatte, wie er selbst schreibt, sein Herz an die Vögel mit den silbernen Augen verloren (Lorenz 1927 und 1949).

Auch das Kapitel „Die zeitlosen Gesellen“ (Lorenz 1949) ist dieser von ihm begründeten Dohlenkolonie gewidmet. Es ist populärwissenschaftlich, mit viel Gefühl geschrieben und auch so kindgerecht, dass es wohl zur Pflichtlektüre im Biologieunterricht gehören müsste. Die Kinder würden begreifen, dass Tiere nach Werten leben können, welche auch bei Menschen hoch im Kurs stehen. Gerade die Dohlen verloben sich normalerweise mit einem Jahr und leben dann ein weiteres Jahr als Verlobte, weil sie nur ausnahmsweise schon mit einem Jahr die Geschlechtsreife erlangen. Hat die Paarbindung sechs Monate überdauert, geht sie anschließend in eine unauflösliche Ehe über, wobei die gegenseitigen Gefühle nicht im geringsten abflauen. Auch nach fünfzehn Jahren Zusammenleben wird das Männchen jeden Leckerbissen den es findet, seinem Weibchen zustecken und dieses nimmt die Gabe mit der Bettelgebärde eines Jungvogels entgegen. Wo immer es geht, tritt das Paar zusammen auf. Dieser starke Zusammenhalt ist sehr auffallend. Auch die Mitglieder einer Kolonie treten

bei Gefahr mutig füreinander ein. Die starke Heimattreue der Dohle, die womöglich ihr ganzes Leben in der vertrauten Umgebung der Kolonie verbringt und sich nur extrem schwer vertreiben lässt, mutet aus menschlicher Sicht wohl sicher ebenfalls als positiver Wert an.

2. Material und Methode

Die Dohle wies noch 1965 im Burgenland und auch in Niederösterreich flächenmäßig eine weitere Verbreitung als heute auf. Auch ihre Gesamtzahl war bedeutend größer. Daher machte sich um die Dohle niemand besondere Gedanken und der sich nach 1965 abzeichnende Bestandszusammenbruch blieb weitgehend unbeachtet. Erst 1988 schlug ein niederösterreichische Ornithologe Alarm. Es wurde daraufhin, in den Jahren 1993 und 1994, um Klarheit über den damaligen Status zu gewinnen, eine österreichweite Bestandsaufnahme in Angriff genommen. Wie aber die Bestandsentwicklung nach 1994 verlief, ist weitgehend unbekannt und es fehlt, wie üblich, nicht an Warnungen, die Arges befürchten lassen.

Um die Entwicklung seit 1994 zu dokumentieren wurde im Nordburgenland die dort ansässige Teilpopulation, die 1994 ca. 10% des österreichischen Gesamtbestandes umfasste, in den Jahren 2004 und 2013 komplett erfasst. Vor allem wurde auf einer hohen Genauigkeit Wert gelegt, um für spätere Erhebungen eine solide Datenbasis zu legen.

Prinzipiell kann gesagt werden, dass eine solche Erhebung nicht schwierig ist, weil die Dohlen gerne in Kolonien brüten und vor allem vor der Brutzeit stimmlich auf große Distanz sehr auffällig sind. Da diese Vögel die Eigenheiten aufweisen, dass sie vor der Brutzeit, morgens, von den Schlafplätzen kommend, sich im Koloniebereich sammeln und dort einige Zeit sitzend verweilen, sind sie nicht schwer aufzufinden. Die beste Erhebungsmethode ist, die Dohlen so an den Brutplätzen zu zählen. Hingegen können die Zählraten die man tagsüber im Koloniebereich erhält ganz erstaunlich schwanken. Auch bei der Futtersuche bilden Dohlen gerne Schwärme und können dabei gut gezählt werden. Der Zeitaufwand bei allen Zählmethoden ist allerdings, wenn Genauigkeit gefragt ist, beträchtlich.

Die Daten aus der folgenden Tabelle stammen zu mehr als 95% aus Eigenbeobachtungen, der Rest stammt von Bird Life Studienbericht 2 und von diversen Ausgaben der Vogelkundlichen Nachrichten aus Ostösterreich.



Dohlenzählung Nordburgenland

KOLONIE	1994	2004	2013	ANMERKUNG
1. Gattendorf	50	48+	24	Baumkolonie in Platanen
2. Potzneusiedl	20+	31+	20+	Baumkolonie in Platanen
3. Oggau Kapelle	24	-	-	Renovierung
4. Oggau	28	60+	21	
5. Rust	8	10	-	
6. Donnerskirchen	-	-	-	Ansiedlungsversuch
7. St.Marg.Steinb.	300	104	66	
8. St.Margarethen	16	57	70	Schornsteinbrüter
9. Oslip	12	24	31	Schornsteinbrüter
10.Oslip Sandgrube	-	7	154	
11.Schützen	12	12	4	Kolonie kümmert
12.Sulzhof	4	8	16	Höhlenmangel
13.Trausdorf	12	10	12	
14.Siegendorf Fabrik	9	25	22	Hälfte Baumbrüter
15.Siegendorf Ort	?	4	12	
16.Wulkaprodersdorf	5	21	12	
17.Eisenstadt Park	24	38	33	
18.Eisenstadt	50+	107	200+	
19.Seemühle	-	6	9	Mangel Brutmöglichkeit
20.Weiden	?	10+	26+	Sandgrube
21.Pieler Mühle	8	8	10	
22.Forchtenstein	18	40+	42	alle Höhlen besetzt
23.Purbach	-	-	10	Neubesiedlung
24.Breitenbrunn	-	-	8	Neubesiedlung
25.Parndorf			30	
26.Friedrichshof			2	Neubesiedlung
27.Marz		?	7	
Summe	600 +	622+	841+	

Tab.1: Bestand der Dohle (Exemplare) im Nordburgenland

3. Ergebnisse

3.1 Gesamtentwicklung des Bestandes bis 2013

Fest steht, dass die Dohle, um 1955 noch häufig, bis 1994 gewaltig abgenommen hat. Leider wurde der Dohle, als früher häufigem Vogel, wenig Aufmerksamkeit geschenkt und es existieren aus älterer Zeit kaum Aufzeichnungen. Die Bestandsentwicklung verlief nach eigenen Eindrücken etwa folgendermaßen. Bis 1965 war keine Abnahme festzustellen. Zwischen 1965 und 1980 erfolgte sehr rasch der Zusammenbruch, um etwa 80%. Von 1980 bis 1995 stabilisierte sich der Bestand dann langsam, eventuell erfolgte bereits eine ganz geringfügige Zunahme. Zwischen 2005 und 2013 - also kaum in einem Jahrzehnt - stieg dann der Dohlenbestand um ca. 26%, was eine ganz beachtliche Zunahme darstellt.



Foto: Dohle / de.wikipedia.org

3.2 Bestandserhebung in den Jahren 1994, 2004 und 2013

Zusätzlich zu den Anmerkungen in der Tabelle soll noch folgendes festgehalten werden: Viele Kolonien verfügen über eine interessante Geschichte, auf die einzugehen nicht Gegenstand dieser Arbeit ist; es soll nur auf die herauszulesenden Tendenzen in bestimmten Einzelfällen näher eingegangen werden.

Ins Auge fällt wohl die starke Abnahme im Steinbruch St.Margarethen, wo der Dohle - ursprünglich ein Kulturfolger - der Rummel wohl zuviel wurde und auch das ursprünglich überreiche Höhlenangebot durch

den heute getätigten Gesteinsabbau, bei dem glatte, höhlenarme Wände entstehen, stark zurückgeht.

Mit diesem Rückgang hängt wohl die starke Zunahme in der Ortschaft St.Margarethen und in der Sandgrube Oslip zusammen.

Eine ganze Reihe von Kolonien kümmert dahin sie können wegen fehlenden Brutplätze nicht weiter wachsen.

In Schützen und Oggau sind zwar genügend besiedelbare Schornsteine vorhanden, die Dohlen scheinen aber von der dortigen Bevölkerung nicht geduldet zu werden.

Interessant ist die Neubesiedlung einer ganzen Reihe von Ortschaften am Westufer des Neusiedlersees. So wiesen Purbach, Breitenbrunn und Donnerskirchen, sogar in den für die Dohlen so günstiger Zeit vor 1960, keine Dohlenbestände auf.

Ein gutes Beispiel, wie schnell bei der Dohle eine positive Bestandsentwicklung möglich ist, stellt wohl Eisenstadt dar. Hier brütet die Dohle in zwei Dichtezentren und dazwischen in einer Reihe von Einzelpaaren. Die Siedlungsdichte ist jedenfalls so hoch, dass dies, nach den von Dvorak (1996) festgelegten Kriterien, als eine Kolonie betrachtet werden kann. Dies ist die derzeit größte bekannte Kolonie Österreichs, weil ja zu dieser noch der Bestand im Schlosspark zugeschlagen werden muss, der in der Tabelle nicht aus Distanzgründen, sondern weil es sich dabei um Baumbrüter handelt, als separate Kolonie angeführt wird.

4. Diskussion

Die Abnahme des noch 1955 beträchtlichen Dohlenbestandes bis 1994, beruht wahrscheinlich auf mehreren Gründen. Die Dohle besiedelte früher in stärkerem Ausmaß auch Wälder. So brütete der 1955 noch etwa 100 Paare umfassende Bestand von Bruckneudorf hauptsächlich in den Leithaaunen. Die damals besiedelten Bäume stehen zum Teil noch heute, sind aber total verlassen. Auch bei dem damals angrenzenden beträchtlichen Dohlenbestand von Bruck an der Leitha handelte es sich um Dohlen, die in Bäumen im Schlosspark von Bruck an der Leitha ansässig waren. Das erste Mal sah ich um 1955 herum in Bruck-

neudorf eine Dohle mit Nistmaterial in einen Schornstein einfliegen, was ich damals so interessant fand, dass der Eindruck bis heute nachwirkt. Möglicherweise zwang zunehmende Verfolgung im Freiland die Dohle dazu, sich stärker an den Menschen anzuschließen, wie dies ja auch für Saatkrähen typisch ist. Heute ist der Dohlenbestand in Bruckneudorf verschwunden. Der unmittelbar angrenzende Dohlenbestand von Bruck (Niederösterreich) hat sich zwar vermindert, existiert aber bis heute. Eigentlich sind die beiden Kolonien von Bruckneudorf und Bruck zusammenzuziehen, da sie unmittelbar aneinandergrenzen, beide von Baumbrütern gebildet wurden und gemeinsam eine große Kolonie von mindestens 160 Paaren bildeten, die nur theoretisch durch die Landesgrenze Niederösterreich - Burgenland getrennt waren. Sicherlich verlief auch eine Reviergrenze hier und ein Jagdpächter scheint die Dohlen geduldet zu haben, der andere jedoch nicht. Freiwillig haben die Dohlen von Bruckneudorf ihre Kolonie sicherlich nicht verlassen, es muss eine starke Verfolgung stattgefunden haben.

Noch stärker dürfte sich ausgewirkt haben, dass man ihnen durch den erfolgenden Wiederaufbau nach und nach die Brutplätze nahm. So brüteten im stark kriegsbeschädigten Schloss Halbturn 1958 noch ca. 40 Dohlen. Nach der Restaurierung siedelten sie in Kamine um. 1993 umfasste dieses Vorkommen noch 7 Paare. Nach Vergitterung der Rauchfänge verließen die Dohlen 1994 Halbturn. Wahrscheinlich ist die 2003 entdeckte Brutkolonie, in einer Sandgrube bei Weiden am See von diesen Vögeln gegründet worden.

Nicht immer geht man bei einer Vertreibungsaktion so human vor. Die ehemals stark besetzte Kolonie in einer Sandgrube bei Oslip nahm Jahre hindurch ab und fand 1990 dann ein plötzliches Ende. Zwei Dohlen, die mit stark verdrehten Flügeln in ihren Bruthöhlen lagen, bilden ein starkes Indiz, dass ihr qualvolles Ende durch Gift erfolgt sein dürfte. Die Grube blieb dann Jahre hindurch unbesiedelt, beherbergt aber derzeit wieder die zweitstärkste Kolonie des Burgenlandes.

Heutzutage brüten die meisten Dohlen im Burgenland in Schornsteinen, früher auch im Gebälk von Dachböden. Da sich aber der Steinmarderbestand in den letzten fünfzig Jahren verfünffzehnfacht hat und der Kletterkünstler praktisch zu allen Dachböden Zutritt hat, wurden diese als Brutstandort aufgegeben. Geblieben sind der Dohle meist nur mehr die weitgehend mardersicheren Schornsteine. Ein gutes Beispiel bildet die solitär stehende Seemühle die permanent von Steinmardern besie-

delt ist. Hier müssen die Dohlen zwangsweise im Schornstein nisten; allerdings kann eine derartige Kolonie unter diesen Umständen nicht weiter wachsen, da weitere Schornsteine in der näheren Umgebung nicht zur Verfügung stehen.

Auch in benutzten Schornsteinen können Dohlen natürlich nicht geduldet werden.

5. Schutz und Förderungsmaßnahmen sowie Zukunftsaussichten.

Die Dohle war bis vor kurzem in der „Kategorie 3 (gefährdet)“ in der Liste der gefährdeten Vogelarten eingestuft. In der derzeitigen Roten Liste Österreich wird sie als „NT (Gefährdung droht)“ eingestuft. Das Naturschutzgesetz führt sie als „streng geschützt, Priorität bedeutend“ Warum dies so ist kann schwer nachvollzogen werden, da der Bestand, zumindest im Nordburgenland, in den letzten Jahren ansteigt und die Dohle zu den Vogelarten zählt, die auf Förderungsmaßnahmen besonders gut ansprechen. Könnte und wollte man ihnen mardersichere Nisthöhlen zur Verfügung stellen wäre der Bestand leicht und schnell noch bedeutend zu erhöhen.

Man sollte Natur- und Artenschutz auch nicht gar zu eng sehen, da die Dohle - europaweit gesehen - unter dem Status „ungefährdet“ geführt wird. Schon Dvorak (1996) führt an, dass die Untergrenze in Europa auf 5,5 bis 29 Millionen Brutpaare geschätzt wird, wobei der Trend in den meisten Ländern positiv ist. Bestandsabnahmen werden fast nur aus Mitteleuropa gemeldet.

Auch sind bei Dvorak (1966) eine ganze Reihe von gut gemeinten Maßnahmen für Schutz und Förderung aufgelistet, von denen zumindest im Nordburgenland nichts umgesetzt worden sein dürfte. Die Dohle benötigt vor allem die strikte Einhaltung des gesetzlichen Schutzes und genügend Nisthöhlen. Die Dohle als hochintelligenten und anpassungsfähige Art sorgt selbst für die Ausnutzung aller sich bietenden Möglichkeiten.

Wenn man ganz radikal denkt, muss man zum Schluss kommen, dass bei einem Burgenland im Urzustand, ohne den Einfluss des Menschen, die Dohle hier gar keinen Lebensraum finden würde. Erst nach Auflichtung der Wälder konnte sie hierzulande einwandern. Das gilt übrigens für eine ganze Reihe von Arten.

6. Zusammenfassung

Der Bestand der Dohle hat sich von 1994 bis 2013 im Nordburgenland erhöht und sie konnte auch ihr Brutgebiet erweitern. Wie die Entwicklung seit 1955 (damals, grob zurückgerechnet mindestens 1000 Brutpaare und weitere 1000 nicht brütende Exemplare) in etwa verlief und die wahrscheinlichen Gründe für den seinerzeitigen Bestandsrückgang sind uneindeutig bzw. vielschichtig. Die Zukunftsaussichten für die Dohle im Nordburgenland, werden vom Verfasser als positiv eingeschätzt.

LITERATUR:

Dvorak, M. Ranner, A. & Berg, H.M. (1993) Atlas der Brutvögel Österreichs, Umweltbundesamt, Wien 527 pp.

Dvorak, M. (1996) Verbreitung und Bestand der Dohle (*Corvus monedula*) in Österreich in den Jahren 1993 und 1994. Bird Life Österreich, Studienbericht 2, Wien. 61 pp

Glutz von Blotzheim, U.N. & Bauer, K. (1993) Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 13/III Passeriformes (4. Teil). AULA Verlag, Wiesbaden 2178 pp.

Lorenz, K. (1927) Beobachtungen an Dohlen. J.Orn.75: 511 - 519.

Lorenz, K. (1949) Er redete mit dem Vieh, den Vögeln und den Fischen. Verlag BOROTHA-SCHOELER, Wien. 254 pp.

Sauerzopf, F. (1953) *Coleus monedula turrium* (Brehm C.L. 1831) - zum Brutvorkommen im nördlichen Burgenland. Burgenländ. Heimatbl. Jg. 15, S. 86 - 87.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: [75](#)

Autor(en)/Author(s): Peter Heinz

Artikel/Article: [Entwicklung des Bestandes der Dohle \(*Corvus monedula*\) im Nordburgenland 1994-2013 265-272](#)